Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfr. 10, Fernspr. 1.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 56 — Donnerstag, den 6. März 1924 — 52. Jahrgang.

Reichstag.

(Sitzung vom 5. März.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Dr. Cremer (D. V.) eine Erklärung ab, in der er auf die schon bekannt gewordene Duellforderung der drei völkischen Abgeordneten eingeht und zu der er erklärt, er lehne die Forderung ab, da nicht mit Pistolen, sondern nur mit Beweisen entschieden werden kann, ob die drei Abgeordneten des Hochverrates schuldig seien oder nicht. Im übrigen aber halte er sich für den Austrag von Streitigkeiten an den gesetzlichen Weg, der nur in Betracht komme. — Abg. Gräfe (Deutschvölk.): Ich lehne es ab, mich mit einem Herrn, der als Hauptmann auch die Offiziersuniform getragen hat (Rufe: Aeh äh!), an dieser Stelle über seine Ansicht zu unterhalten, dazu wird sich Gelegenheit an anderer Stelle finden. (Unruhe, Gelächter und Zurufe.) — Auf den Tisch des Hauses sind ein Paar Kinderpistolen niedergelegt worden, die unter großer Heiterkeit von den Abgeordneten besichtigt werden.

In der Fortsetzung der Aussprache

erhält zunächst der Abg. das Wort Abg. Dr. Breitscheid (Soz.): Es ist immerhin interessant, daß die völkischen Abgeordneten dieses Hauses sich durch den Vorwurf des Hochverrates beleidigt fühlen, während ihre Gesinnungsfreunde in München sich zynisch dazu bekennen. Wenn die Methode allgemein eingeführt wird, solche Vorwürfe mit dem Schießprügel zu widerlegen, dann kann Dr. Emminger seinen Justizabbau noch viel weiter treiben. (Heiterkeit). Die Rede des Reichskanzlers kann nur so aufgefaßt werden, daß er eine gründliche Beratung von Aenderungsanträgen als eine Gefährdung betrachtet und mit der Reichstagsauflösung antworten würde. Wir können uns dadurch in unserer sachlichen Stellungnahme nicht beeinflussen lassen und jede Konsequenz auf uns nehmen, die die Regierung daraus zieht. Redner widerbricht dann der Erklärung des Reichsarbeitsministers, daß die Arbeitszeitverordnung mit der Zustimmung der freien Gewerkschaften erlassen worden sei. Er verlangt die baldige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag. Gegenwärtig zeige sich die soziale Reaktion auf der ganzen Linie. Redner fragt, ob es richtig sei, daß die Fäden der Münchener Putschvorbereitungen bis nach Berlin, bis ins Reichswehrministerium hineinreichen? In der Außenpolitik zeigten sich manche Besserungserscheinungen. An die Stelle der Micumverträge wünscht Dr. Breitscheid Verträge von Regierung zu Regierung.

Reichsarbeitsminister Brauns erklärt zur Arbeitszeitverordnung, daß die vier gewerkschaftlichen Spitzenverbände einschließlich der freien Gewerkschaften diese Verordnung gewünscht hätten, weil sie sich nach der Aufhebung der Demobilmachungsverordnung schutzlos und andererseits nicht stark genug fühlten, gegen die mächtigen Arbeitgeberverbände selbst im Kampfe eine gerechte Arbeitszeit durchzusetzen. Die gewerkschaftlichen Wünsche seien in dieser Verordnung zum größten Teil erfüllt worden. Die Abweichungen, die die behördlich angeordneten Ausnahmen von der Normalarbeitszeit betreffen, seien aufgenommen auf Grund der bei der Bildung der neuen Regierung getroffenen interfraktionellen Vereinbarungen, denen auch die Sozialdemokraten zugestimmt hatten. (Hört! Hört!) Der Minister legt die Anträge der Gewerkschaften zur Einsicht aus. — Reichsinnenminister Dr. Jarres erklärt, die restlose Beseitigung des Ausnahmezustandes wäre nicht zu verantworten gewesen, nachdem aus dem ganzen Reichsgebiet, besonders aus Sachsen, dringende Vorstellungen dagegen erhoben wurden. (Rufe links: Von welcher Seite?) Von sehr beachtlicher Seite. Der zivile Ausnahmezustand ist nur dazu bestimmt, alle Bestrebungen abzuwehren, die eine gesetzwidrige Aenderung der bestehenden Zustände bezwecken. Solche Bestrebungen bestehen namentlich auf linksradikaler Seite. Ich habe hier kommunistische Flugblätter, in denen zur Bildung illegaler Organisationen und zur Veranstaltung bewaffneter Straßendemonstrationen aufgefordert wird. (Rufe von links: Nun kommt Bayern!) Ich muß erklären, warum wir Bayern von diesem Ausnahmezustand ausgenommen haben. Das geschah, weil in Bayern noch ein Ausnahmezustand besteht, der teilweise weit über den des Reiches hinausgeht.

Abg. Kaas (Z.) begrüßt in den Verordnungen den Plan einer Sanierung des Etats und einer Festigung der deutschen Währung. Die Verordnungen sind keine Ideale, aber ihre Kritiker haben keine bessere Lösung zeigen können. Es ist eine Verhetzung der großen Masse, wenn es so hingestellt wird, als ob durch die Regierungsverordnungen das Proletariat die Lasten der Währungsstabilisierung allein zu tragen hätte. Das gilt auch von der Arbeitszeitverordnung. Nach Ueberwindung der Wirtschaftskrise erwarten wir die Vorlegung eines Arbeitszeitgesetzes, in dem für schwere und gesundheitsschädliche Arbeiten die 48stündige Arbeitswoche, für die übrigen Arbeiter eine den Produktionsbedingungen und der ausländischen Konkurrenz entsprechende Arbeitszeit festgesetzt wird, die niedriger ist als die jetzt von den Arbeitgeberverbänden eingeführte. Die Landwirtschaft befindet sich gegenwärtig in einer schweren Krise, die das Märchen von den Kriegsgewinnen der Landwirtschaft zerstört hat. Ungeheuer groß sind die Schäden der Landwirtschaft im besetzten Gebiet. Die auswärtige Politik der Deutschnationalen macht es unmöglich, die Partei in eine Koalition hineinzuziehen. Wenn in der entscheidenden Stunde nicht die politischen Aspirationen zurücktreten hinter die wirtschaftlichen Entscheidungen, dann Gnade Gott uns. Der Weg, den Macdonald neuerdings Frankreich für das Rheinland vorgeschlagen haben soll, ist für uns ungangbar. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Eine Entmilitarisierung unter Oberaufsicht des Völkerbundes muß von unserer Regierung zurückgewiesen werden. Ich kann von dem realen politischen Sinn Macdonalds nicht annehmen, daß er glaubt, mit der Schaffung eines Pufferstaates dem europäischen Frieden zu dienen. Niemals war Einigkeit im Innern notwendiger als heute, das zeigt besonders klar der Münchener Prozeß. Wenn es den Leuten gelingt, ans Ruder zu kommen, die sich in Bayern als Führer aufspielen, dann Gnade Gott dem deutschen Vaterlande. Man vergleiche nur die noble Art Hindenburgs mit dem, was Ludendorff sich geleistet hat. Mit seinen Aussagen gegen das Zentrum und den Vatikan beweist er, daß er immer noch die blaue Brille trägt, die er auf der Flucht nach Schweden trug. Namens meiner politischen Freunde weise ich diese Angriffe zurück. Der päpstliche Friedensschritt ist im Krieg vom damaligen Außenminister Kühlmann warm begrüßt worden. Die von der Entente verlangte Auslieferung der Kriegsverbrecher, zu denen auch Ludendorff gerechnet wird, ist viel durch das Eingreifen des Papstes verhindert worden. (Hört! Hört!) Am schlimmsten trifft es uns, daß Ludendorff auch das Andenken unseres entschlafenen Freundes Trimborn zu beschimpfen wagt. Ohne das Zentrum wäre auch der Rest Oberschlesiens verlorengegangen. Ist vielleicht eine neue Dolchstoßlegende in Vorbereitung? In der Sterbestunde des Reichstages lassen wir keinen Zweifel darüber, daß wir das deutsche Volk nicht entzweien, sondern einigen wollen in einer großen, sozialen und sittlichen Idee.

Weiterberatung: Donnerstag.

Vor der Ermächtigung zur Reichstagsauflösung.

Wie mitgeteilt wird, tritt das Reichskabinett heute mittag zusammen, um über die weitere parlamentarische Behandlung der Notverordnungen und der Reichstagsauflösung Beschluß zu fassen. Das Kabinett wird sich vor allem auch mit der Frage beschäftigen, ob nicht eine Verständigung darüber erreicht werden kann, daß der Reichstag, bevor er endgültig auseinandergeht, noch den Notetat und jenen deutschnationalen Antrag erledigt, der verlangt, daß gleichzeitig mit den Reichstagswahlen auch die Wahl des Reichspräsidenten stattfinden soll. Vor der Kabinettssitzung wird der Reichskanzler vom Reichspräsidenten empfangen werden. Man nimmt an, daß der Kanzler bei dieser Gelegenheit die Ermächtigung zur Reichstagsauflösung erbitten wird.

Die soz. Reichstagsfraktion nahm in einer gestrigen Sitzung den Bericht des Fraktionsvorsitzenden Hermann Müller über die parlamentarischen Besprechungen der letzten Tage entgegen. Die von dem Fraktionsredner Dr. Breitscheidt gestern im Plenum abgegebene Erklärung, die Fraktion stehe zu ihren Abänderungsanträgen zu den Notverordnungen und nehme alle Konsequenzen auf sich, wurde laut „Vorwärts" gutgeheißen.

Die Zentrumsfraktion hat in einer gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, darauf hinzuwirken, daß der Reichstag nach Beendigung der Generaldebatte durch die Regierung aufgelöst wird und daß die Neuwahlen am 1. Juni stattfinden sollen. In den gestern geführten Besprechungen haben sich die Vertreter des Zentrums für die Durchführung des Beschlusses ihrer Fraktion eingesetzt. Wenn die anderen Regierungsparteien sich diesem Vorgehen anschließen, dürfte die Auflösung des Reichstages am Samstag erfolgen. Die Sozialdemokratie wird um 2½ Uhr zu einer Fraktionssitzung zusammentreten, in der über die Frage einer Verständigung mit der Reichsregierung in bezug auf die soz. Abänderungsanträge zur dritten Steuernotverordnung beschlossen werden soll.

Interalliierte Militär-Kontrolle in ganz Deutschland gefordert.

(W) Die Botschafterkonferenz verständigte sich Mittwoch in Anwesenheit des Marschalls Foch über den Wortlaut der an Deutschland zu richtenden Note über die Wiederaufnahme der Militärkontrolle. Laut Havas wurden die Vorschläge der englischen Regierung vom 25. Februar mit einigen Aenderungen in den Einzelheiten angenommen. Die Note sollte gestern abend an die deutsche Regierung abgehen und für die Interalliierte Militärkontrollkommission das Recht beanspruchen, demnächst mit Unterstützung der deutschen Behörden in ganz Deutschland die Mannschaftsbestände nachzuprüfen und festzustellen, ob Deutschland im Jahre 1923, während die Kontrolle nicht ausgeübt wurde, keine neuen militärischen Vorbereitungen getroffen habe und ob zurzeit die Abrüstung endgültig durchgeführt sei. Bei negativem Ergebnis der Prüfung würden die Alliierten bereit sein, gemäß den Vorschlägen der Botschafterkonferenz an Deutschland vom September 1922 die Militärkontrollkommission durch ein Garantiekomitee oder ein anderes gleichwertiges Organ zu ersetzen. Vorher werde Deutschland die 1922 vorgesehenen fünf Forderungen erfüllen müssen, namentlich betreffend Aenderung der Gesetzgebung über die Ausfuhr von Waffen und Entmilitarisierung der Polizei.

Um die Lohnordnung im Ruhrbergbau.

Der Zechenverband hat bekanntlich den Manteltarif im Ruhrbergbau zum 1. April und die Lohnordnung zum 1. März gekündigt. Zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden in der Arbeitsgemeinschaft des Ruhrbergbaus haben nunmehr über neue Lohnsätze und über eine neue Lohnordnung Verhandlungen stattgefunden, die kein befriedigendes Ergebnis gezeigt haben. Beide Parteien unterbreiteten den Verhandlungen je einen Entwurf zur Schaffung einer neuen Lohnordnung. Der Entwurf des Zechenverbandes wurde von den Vertretern der Bergarbeiter abgelehnt und der Entwurf der Bergarbeiter wiederum von den Vertretern des Zechenverbandes. Der Entwurf des Zechenverbandes sah eine schärfere Differenzierung nach Alter und Arbeitsbeschäftigung der Bergarbeiter unter Tage vor. Auch die Forderung der Bergarbeiterverbände nach Lohnerhöhung im Ruhrbergbau wurde von den Arbeitgebern abgelehnt. In der Frage der Abschlagszahlungen wünschte der Zechenverband die Wiedereinführung der Zehntagezahlung, die die Vertreter der Arbeitnehmer ablehnten. Der Zechenverband ließ erklären, daß er trotzdem am 1. März die Zehntagezahlung des Lohnes auf den Zechen des Ruhrbergbaues einführen werde. Auch ließ er erklären, daß am 1. März jede Zechenverwaltung im Ruhrrevier in der Frage der Lohnbemessung freie Hand habe. Dadurch ist ein vertragsloser Zustand im Ruhrbergbau eingetreten. In diesen strittigen Fragen haben nunmehr die Bergarbeiterverbände zur Schlichtung den Staatskommissar Mehlich angerufen.

Das Reichsarbeitsministerium entsendet in den nächsten Tagen einen Vertreter in das Ruhrrevier, um in diesen und in andern strittigen Fragen des Ruhrbergbaus mit beiden Parteien zu verhandeln.

Eine Versammlung des Alten Bergarbeiterverbandes hat mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, in der sie die Zersplitterungsarbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften berührt und protestiert, daß alle Lasten aus den Micumverträgen von dem Ruhrrevier getragen werden sollen. Die Versammlung, die auf dem Boden der Erfüllung der Wiederherstellungspflicht steht, erklärt, daß sie aber, solange eine Verständigung von Regierung zu Regierung in der Reparationsfrage nicht erzielt sei, für die Verlängerung der Micumverträge in der gegenwärtigen Form nicht eintreten könne.

Der Kampf um die Arbeitszeit.

(W) Nach Beendigung einer von radikaler Seite in Ludwigshafen einberufenen, auf dem Holzplatz abgehaltenen, Protestversammlung der Arbeiter der Badischen Anilin- und Sodafabrik gegen die neunstündige Arbeitszeit zog die Menge in Stärke von mehreren tausend Mann auf den Fabrikhof, wo eine weitere Versammlung abgehalten wurde. Die Menge, die die Eingangssperren überrannte, nahm eine drohende Haltung gegen die Beamten ein, von denen einer bei der ersten Versammlung auf dem Holzplatz bereits verprügelt wurde. — Fast alle Arbeiter der Badischen Anilin- und Sodafabrik haben gestern um 4 Uhr nachmittags die Fabrik verlassen. Vor der Fabrik haben sich schätzungsweise 3000 bis 4000 Arbeiter angesammelt. Ein Plakat, das dem unwahren Gerücht entgegentritt, die Arbeiter sollten nur 40 Pfg. Stundenlohn erhalten, veranlaßte die Demonstranten, wieder abzurücken.

Der vom Schlichtungsausschuß gefällte Schiedsspruch über die Regelung der Arbeit auf dem Hochofenwerk in Lübeck, wonach eine Zweischicht, d. h., ein 12-Stundentag, eingeführt werden soll, ist von der Belegschaft, die darüber abstimmte, abgelehnt worden. Daraufhin hat die Direktion des Hochofenwerkes der gesamten Belegschaft mit 14tägiger Frist gekündigt. Ueber die Einstellung unter neuen Arbeitsbedingungen wird sich das Werk später äußern.

Seit längerer Zeit haben zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern im Hamburger Hafen Verhandlungen über die Neuregelung der Arbeitszeit stattgefunden, in denen die Arbeitgeber verlangten, die Arbeitszeit solle bei unveränderten Löhnen auf 54 Stunden wöchentlich ausgedehnt werden. Da eine Einigung nicht zustande gekommen war, wurde der Schlichtungsausschuß angerufen, der einen Schiedsspruch dahin fällte, daß die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden bestehen bleibt. Bei Ueberstunden werden für die erste Stunde 25%, für je weitere 40% Aufschlag bezahlt.

Die neue Türkei.

Das Journal des Debats weist darauf hin, daß die Schaffung der neuen Türkei auf einer Laiengrundlage ein Ereignis von großer Bedeutung ist. Das Kalifat sei abgeschafft, alle Prinzen seien ausgewiesen, das Kommissariat für religiöse Angelegenheiten sei beseitigt, eine Trennung der Kirche vom Staat durchgeführt. Der Religionsunterricht sei aus den Schulen entfernt und seine Ueberwachung einem besondern Kommissar unterstellt worden. Das seien Entscheidungen, die den grundlegenden Prinzipien der alten Türkei zuwiderliefen. Sie seien aber logisch und paßten zu dem Geist, der die Friedensverhandlungen von Lausanne beherrscht habe. Aber das Blatt gibt zu bedenken, daß alle diese Anordnungen in einem Lande schwierig durchzuführen sind, in dem bis jetzt das religiöse Gesetz alles gewesen sei. Frankreich müsse sich einer großen Zurückhaltung angesichts dieser Aenderung befleißigen. Soviel sei sicher, daß die Reform den Ruin der französischen Schulen und der französischen alten Einrichtungen bedeute. Auch müsse man den Freundschaftsvertrag zwischen der Türkei und Deutschland, der heute gezeichnet worden sei, in Rechnung stellen. Die französische Orientpolitik, wie sie seit 1920 betrieben wurde, habe den Verlust aller französischen Stellungen in der Levante zur Folge gehabt. Dieses Uebel sei nicht wieder gutzumachen. Jetzt, da man entwaffnet sei, dürfe man sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Türkei mengen. Man müsse aufmerksam sein, aber auf jede Phantasie verzichten.

Der Vatikan und Ludendorff.

Der Osservator Romano schreibt zur Verteidigungsrede Ludendorffs, er wolle nicht auf Einzelheiten der Rede eingehen, obwohl der General die Grenzen der Vernunft und Gerechtigkeit bei seiner Selbstverteidigung überschritten habe. Ludendorffs Anklagen seien leichtfertig, unwissend und wenig großmütig. Das Blatt erklärt dann, es könne nicht alles aufzählen, was der Papst für Deutschland getan habe, aber Ludendorff hätte bedenken sollen, wie sehr die Verbandsmächte und sogar ein italienischer Minister im Parlament den Papst der Deutschfreundlichkeit beschuldigt habe. Zum Schluß stellt der Osservatore Romano die Frage, warum Ludendorff es nicht auch als deutschfeindlich bezeichnet habe, daß das päpstliche Blatt für ihn und den Kaiser eingetreten sei, damit beiden nicht als Kriegsschuldigen der Prozeß gemacht werde.

Kleine Nachrichten.

Der Hitlerprozeß dürfte voraussichtlich noch drei Wochen dauern. In den nächsten Tagen wird mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Von der Staatsanwaltschaft sind etwa 80, von der Verteidigung etwa 150 Zeugen geladen. Das Urteil dürfte erst Ende März gefällt werden.

Aus Madrid wird amtlich mitgeteilt, daß in Marokko verlustreiche Kämpfe stattgefunden haben.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 6. März. **(Verschiedenes.)** An die Schüler, welche in die unterste Klasse einer höheren Lehranstalt aufgenommen werden sollen, sind folgende Anforderungen zu stellen: a) Lesen, Fähigkeit, Lesestoffe, welche im Gesichtskreise neunjähriger Knaben liegen, in deutschem und lateinischem Druck geläufig, lautsicher und sinngemäß zu lesen. b) Erzählen. Einige Geübtheit, gelesene oder vorerzählte Stoffe der unter a) genannten Art nachzuerzählen. c) Rechtschreibung. Der aufzunehmende Schüler muß fähig sein, ein kurzes Diktat ohne größere Fehler in deutscher, sorgfältiger und gut lesbarer Schrift niederzuschreiben. Einige Sätze sind auch in lateinischer Schrift zu schreiben. d) Sprachlehre. Kenntnis der Bestandteile des einfachen Satzes mit den deutschen Bezeichnungen: Satzgegenstand, Satzaussage; die Kenntnis der weiteren Satzbestimmungen ist nicht zu fordern. Von den Wortarten: Dingwort, Geschlechtswort, Eigenschaftswort, Zahlwort, persönliches und besitzanzeigendes Fürwort. Tätigkeitswort, Ein- und Mehrzahl. Regelmäßige Biegung des Dingwortes. Steigerung des Eigenschaftswortes. Hauptzeitformen des Tätigkeitswortes. (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft in der Wirklichkeitsform der Tätigkeitsform.) Die fremdsprachlichen grammatischen Bezeichnungen dürfen nicht gefordert werden. Ihre Aneignung muß der höheren Schule selbst vorbehalten bleiben. Im Rechnen. Die Grundrechnungsarten mit ganzen, unbenannten und einfach benannten Zahlen. Sichere Beherrschung des Einmaleins bis 12 und des Eins durch Eins. Geübtheit im Kopfrechnen im Zahlenkreise bis 1000, im schriftlichen Rechnen bis 1 000 000. Teilen mit ein- und zweistelligen Teilern. Beim Abziehen und Teilen ist die sogenannte österreichische Methode nicht anzuwenden. In der Heimatkunde. Die nähere Umgebung des Schulorts oder der Heimat. Die Himmelsgegenden. Tages- und Jahreszeiten.

Der Dollar nach der amtlichen Notierung vom Mittwoch = 4 189 500 000 000 bis 4 210 500 000 000, das englische Pfund = 17 955 000 000 000—18 045 000 000 000, der holl. Gulden = 1 566 075 000 000—1 573 925 000 000, der schweizerische Franken = 728 175 000 000 bis 731 825 000 000, der französische Franken = 176 558 000 000—177 442 000 000.

Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 29. Februar 1924 ist die **Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung** mit Wirkung vom 3. März 1924 auf 2400 Goldmark jährlich festgesetzt worden. Die Meldefrist für die Neuversicherten erstreckt sich bis zum 15. März 1924. Durch die gleiche Verordnung ist die Höchstgrenze für den Beitritt zur freiwilligen Krankenversicherung auf 1800 Goldmark festgesetzt.

In einer **Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge** vom 1. November 1921 heißt es, Erwerbslosigkeit sei nicht als Kriegsfolge anzusehen, wenn sie durch Ausstand oder Aussperrung überwiegend verursacht ist. Frühestens vier Wochen nach Abschluß des Ausstandes oder der Aussperrung kann die Gemeinde den Arbeitnehmern beim Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen Erwerbslosenunterstützung gewähren. In der Praxis sind Zweifel darüber entstanden, ob in eine Prüfung darüber einzutreten ist, ob das von Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerseite angewandte Kampfmittel zu Recht verwandt ist. Im Einvernehmen mit dem Reichskabinett entschied der Minister für Volkswohlfahrt dahin, daß eine derartige Nachprüfung nicht stattzufinden hat. Zu prüfen ist lediglich, ob die Erwerbslosigkeit überwiegend durch Ausstand oder Aussperrung verursacht ist.

(Geprellte Auswanderer.) Ein Arbeiter, der bei dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch, Dortmund, in Arbeit stand, ließ sich überreden, dem Langenbachschen Siedlungsbund in Hagen beizutreten und entschloß sich zur Auswanderung nach Sao Paolo. Er verkaufte den größten Teil seines Mobiliars, zahlte an den Bund 1600 Goldmark für Ueberfahrt und Siedlungsland und reiste mit vielen anderen Familien nach Hamburg zur Einschiffung. Nachdem er dort mit seiner Familie und anderen Auswanderern eine ganze Reihe von Tagen in den Auswanderungshallen kampiert hatte, stellte es sich heraus, daß der Bund nicht für alle Mitglieder die Ueberfahrt bezahlt hatte. Die Schiffahrtsgesellschaft beförderte daher nur einen Teil der ihr listenmäßig eingereichten Auswanderer und lehnte jede weitere Unterkunft für die Zurückbleibenden ab. Die völlig mittellosen Familien wurden vom Wohlfahrtsamt Hamburg wieder nach Hagen abgeschoben und auch der Dortmunder Arbeiter kehrte nun als betrogen nach dort zurück. Seine Wohnung war inzwischen vergeben, seine Arbeitsstelle besetzt. Die Armenverwaltung mußte sich seiner annehmen.

Altenbögge, 6. März. **(Vermißt.)** Seit Sonntag, den 24. Februar, wird der 13jährige Bürogehilfe Walter Höltermann vermißt. Er war bekleidet mit hellgrauem Sportmantel, hell kariertem Sportanzug, Prinz-Heinrich-Mütze, schwarzen, hohen Schuhen. Alle, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, den besorgten Eltern Heinrich Höltermann, Altenbögge, Gneisenaustraße 10, Nachricht zu geben.

Castrop, 4. März. **(„Grausiger" Fund.)** Die Kunde von einem „grausigen" Fund, den die Polizei gemacht haben sollte, machte dieser Tage die Runde. Danach sollte im Schnee des Marktplatzes in der Morgenfrühe ein abgeschnittener Ringfinger einer Mädchenhand gefunden worden sein. Die polizeilichen Nachforschungen, ob hier ein Verbrechen, ein Unglücksfall oder Selbstverstümmelung in geistiger Umnachtung vorliege, sollten im Gange sein. Die Grundlage für diese Gerüchte ist, daß Witzbolde sich einen verfrühten Aprilscherz leisteten und einigen leichtgläubigen Personen den angeblich gefundenen Finger zeigten. Es handelte sich dabei um einen in Wachs nachgebildeten Finger, wie ihn die Ausstellungspuppen der Modewarengeschäfte haben.

** **Lüdenscheid**, 5. März. **(Das Wohnungsamt geschlossen.)** Der Magistrat hat beschlossen, das städtische Wohnungsamt zu schließen, um unnötige Anfragen seitens der Wohnungssuchenden zu verhindern und Personal abzubauen.

** **Bocholt**, 3. März. **Wegen Schmuggels** wird im hiesigen Bezirk fast täglich eine größere Anzahl Personen aus dem Industriebezirk verhaftet, die große Pakete Tabak, Kaffee, Tee und dergl. mit sich führen.

(W) **Köln**, 28. Febr. **Zu der ersten Kölner Messe** vom 11. bis 17. Mai haben sich eine große Anzahl von Firmen sowohl des besetzten als des unbesetzten Gebietes gemeldet. Die Zahl der bis jetzt angemeldeten Firmen beträgt über 10 000. Die Raumverhältnisse der Messe gestatten aber einstweilen nur die Unterbringung von rund 2500 Ausstellern. Bei der Standverteilung werden daher zunächst diejenigen Firmen berücksichtigt, denen bereits im Vorjahre ein Platz bei der Messe zugesagt war und die schon einen Teil der Standmiete entrichtet haben.

** **Köln**, 5. März. **Die erste Leichenbeförderung durch Flugzeug** erfolgte kürzlich von einer Kölner Beisetzungsanstalt durch die englische Luftpost (Instone Air Line) aus. Die Leiche wurde auf dem hiesigen Flugplatz Butzweilerhof verladen, um schon nach etwa vier Stunden am Bestimmungsort in England einzutreffen.

W **Mainz**, 5. März. **(Eisenbahnunglück.)** In der Dienstagnacht hat sich auf der Strecke Mainz-Alzey in der Nähe von Klein-Winternheim ein Eisenbahnunglück ereignet. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurden zwei Personen getötet und 6 schwerverletzt, von denen einige in Lebensgefahr schweben. Das Unglück ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

Ein neuer indischer Auftrag für die deutsche Industrie.

Dem Daily Telegraph wird aus Kalkutta gemeldet, daß ein Auftrag zur Lieferung von 3000 Eisenbahnwagen nach Deutschland gegangen sei, obwohl drei indische Gesellschaften, die letzthin ihre Wagenbauanstalten bedeutend erweitert hätten, sich um das Geschäft beworben hätten. Das deutsche Angebot soll 25 v. H. unter dem indischen liegen. Der Berichterstatter behauptet, daß eine der indischen Fabriken gezwungen sein werde, ihren Betrieb zu schließen und 2000 Angestellte zu entlassen, weil sie bei dem Auftrag leer ausgegangen sei.

Weitere Nachrichten.

— **(Aus dem Sumpf.)** Nach der Vossischen Zeitung aus Prag besagt ein Polizeibericht, daß wegen Bestechung von Referenten im Heeresministerium 16 Personen verhaftet wurden, darunter der Direktor der Naphtha Industrie Bunzmi und der Ministerialrat Svatek. Die bisherigen Untersuchung ergab, daß im Kriegsministerium zwischen der Abteilung für Waffenlieferung und dem sogenannten Wirtschaftsausschuß ein Korruptionsring bestand. Die verhafteten Leiter der genannten Abteilung haben bereits gestanden, insgesamt 150 000 Kronen als Bestechungsgelder erhalten zu haben.

— **Die Eisverhältnisse** in der Ostsee haben sich infolge der an den beiden letzten Tagen herrschenden Nordweststürme gebessert. In der Swinemünder Bucht wurde das Eis Montag abend seewärts getrieben. Auch aus Stolpmünde und Königsberg wird berichtet, daß das Eis von der Küste abgetrieben wurde. Infolgedessen hat der Dampfer Herta die regelmäßigen Tourenfahrten Swinemünde—Neufahrwasser—Pillau wieder aufgenommen.

— **Vermischtes.** Wegen Tötung der Schauspielerin Klenn wurde der aus Odessa stammende Kaufmann Lippmann-Ponoczky zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Die wegen Tötung des Börsenmaklers Friedmann zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Boxer Hoffmann und Schulz haben Revision eingelegt. — Auf der Straße von Tusch nach Perleiten wurde eine Arbeiterkolonne durch eine Lawine verschüttet. 14 Mann konnten gerettet werden, drei andere sind tot. — Nach einem Reutertelegramm aus San Josee hat in Costarica ein Erdbeben stattgefunden. Viele Häuser wurden zerstört. Eine Anzahl Menschen ist umgekommen.

*

Kleine Nachrichten.

Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth ist den Blättern zufolge an schwerer Grippe und Lungenentzündung erkrankt. Sein Zustand soll ziemlich ernst sein.

Die am Mittwoch in Dresden wegen Abhaltens einer nicht genehmigten Versammlung verhafteten 66 kommunistischen Führer, darunter der Landtagsabgeordnete Renner, sind wieder aus der Haft entlassen worden. Ueber das Ergebnis der gegen sie geführten Untersuchung ist nichts Näheres bekannt gegeben.

In Bonn wurden etwa 20 Einwohner, weil sie dem im besetzten Gebiet verbotenen Jung-Deutschland-Orden angehören sollten, verhaftet.

Der deutsche Botschafter Sthamer sprach Dienstag im englischen auswärtigen Amt vor.

Auf eine Entschließung des Reichstages bei Beratung des vorjährigen Etats, die eine Vereinfachung der Steuergesetzgebung und eine Dezentralisation in der Steuerverwaltung fordert, hat jetzt die Reichsregierung geantwortet, daß gegenwärtig Gesetze vorbereitet werden, die dem Gesichtspunkt möglichster Vereinfachung des Steuerwesens Rechnung tragen.

Der preußische Kultusminister Dr. Völitz, der seit Ende Januar an Bronchitis leidet, wird laut „Zeit" in der zweiten Hälfte des März einen ärztlicherseits angeordneten Erholungsurlaub antreten.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 6. März. **(Ballspielverein e. V., Kamen.)** Am Sonntag, den 2. März, veranstaltete der hiesige Ballspielverein einen Unterhaltungsabend. Es war ein recht gemütliches Beisammensein. Konzert, Gesangvorträge vom Doppelquartett „Unter uns", Theateraufführungen und heitere Vorträge des Vereins-Gesangshumoristen Emmers mit seinem Partner, genannt der kleine Leopold, gaben ihr Bestes zur Unterhaltung. Allen Mitwirkenden wurde für ihre Darbietungen reicher Beifall entgegengebracht. Herr Wolf dankte zum Schlusse im Namen des Vereins dem Doppelquartett „Unter uns" und dem Vereinshumoristen Emmers sowie dem „kleinen Leopold" für die aufgeführten Gesänge und Couplets. Durch diesen Unterhaltungsabend fand der Ballspielverein manch neuen Anhänger und Freund. Ein Tänzchen, bei welchem die aufgemunterten Besucher noch lange Zeit in bester Stimmung beisammen blieben, bildete den Schluß des recht gemütlich verlaufenen Abends. Vielen waren die frohverlebten Stunden zu schnell entschwunden.

Kamen, 6. März. (Bandoneon-Bund.) Die Gruppe Kamen des Bezirks Hamm vom Deutschen Konzertina- und Bandoneon-Bunde, hielt am 2. März in der Wirtschaft H. Lindemann, Methler, eine Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte sie mit dem deutschen Konzertina- und Bandoneongruß „Gut Ton". Gleichzeitig bedauerte er, daß wiederum einige Kameraden trotz der Einladung nicht erschienen waren. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde einstimmig beschlossen, am 6. April in den Lokalitäten Wilhelm Starke-Kamen ein Gruppenfest durch Konzert und Ball zu feiern. Näheres wird später durch eine Annonce in der „Kamener Zeitung" bekanntgegeben. Am 23. März, nachmittags 2 Uhr, 14 Tage vor dem Gruppenfest, findet in demselben Lokal eine Gruppenprobe statt. Möge jeder Spieler diese beiden Tage freihalten, damit alle vollständig zur Stelle sind. Hierauf wurden noch die einzelnen Konzertstücke bekanntgegeben, die gespielt werden. Den fehlenden Kameraden wird Näheres durch den Gruppen-Dirigenten bekanntgegeben. Da weiter keine Anträge vorlagen, wurde die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Gruppe weiterhin treu und fest zusammenhalten möge, geschlossen.

Unna, 6. März. (Kreislandbund.) Am Freitag, den 7. März, nachmittags ½3 Uhr, findet im evangelischen Gemeindehause in Unna eine Versammlung des Kreislandbundes statt. Es werden sprechen: Landtagsabgeordneter Dr. Kaufhold über „Die wirtschaftspolitische Lage" und Kaplan Dr. Engel-Ahlen über „Wege zu deutscher Zukunft". Der Besuch der Versammlung, in der von berufener Seite Referate über die heutige ernste Lage der Landwirtschaft, insbesondere auch über die Notlage der kleineren Besitzer und Pächter gehalten und die Forderungen des Berufsstandes zum Ausdruck gebracht werden, dürfte für die gesamte Landbevölkerung von ganz besonderem Interesse sein.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 6. März. Der Auftrieb betrug gestern: 978 Stück Großvieh, 294 Schweine, 16 Kälber, 1 Schaf und 4 Ziegen. Es kosteten in Goldmark Kühe I 450—500, II 370—450, III 300—370, IV 220—300, V 125—220. Beste Tiere wurden 100—150 Goldmark höher bezahlt. Rinder kosteten I 300—350, II 250—300, III 200 bis 250, IV 150—200, V 100—150. Am Schweinemarkte war der Handel langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 18—24, 8—10 Wochen 24—36, 10—12 Wochen 36—50, Läuferschweine 50—75. — Nächster Markt Mittwoch, 12. März.

Redaktionsbriefkasten.

100 H. Ansprüche aus Erbschaftsverhältnissen werden durch die dritte Steuernotverordnung (Aufwertung) nicht betroffen. Hier ist also der Rechtsprechung freier Spielraum gewährt. Diese geht nach den bisherigen Erkenntnissen davon aus, was unter den besondern obwaltenden Verhältnissen, für die eine wie für die andere Partei, als recht und billig gelten kann.

H. W. Sehen Sie in Nr. 53 unter Briefkasten nach, da finden Sie Ihre Frage beantwortet.

Turn-Verein zu Kamen
von 1854 (Korp.)

Samstag, den 8. März 1924, abends 7 Uhr, in der Turnhalle am Nordentor

Winter-Kränzchen!

Hierzu sind sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlichst eingeladen.

591 Der Turnrat.

Suche für meinen Sohn, 16 Jahre alt, zu sofort oder 1. April eine

Stelle

als Lehrling zur weiteren Ausbildung in einer Schreinerwerkstatt, wo alles bis auf das Feinste gearbeitet wird, ohne jeglichen Verdienst. Selbiger hat die Handwerker-Schule in Dortmund besucht und soll sich als Innenbau-Architekt ausbilden. 589

Kaiserau bei Kurl,
Kreisstraße Nr. 170.

Neuer weißer 588
Herd,
gebrauchter Ofen zu verkaufen.
Maßmann, Kämerstraße 22.

Tafeln
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Landbu?
Landbu ist eine aus den edelsten Rohstoffen u. frischer holländischer Vollmilch hergestellte
Landbutter-
Margarine.
Landbu ist geeignet, auch den verwöhntesten Feinschmecker zufrieden zu stellen.
Landbu ist nicht das Billigste aber das Beste.
Landbu kostet das Pfund **85 Pfennig und ist nur stets frisch zu haben** in
Pass's Butter-Halle
Kamen, Weststr. 54.
590



Wir empfehlen unsere eigene Anfertigung in
Schürzen
und
Hemden
aller Art zu niedrigen Preisen. 587
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Kaufhaus Lorig,
Kamen, Weststr. 26.

Auto-Reparaturen
werden schnell, sachgemäss und billig ausgeführt.
C. Deilmann, Kurl i. W.
Fernsprecher 443 Dortmund. (unbes. Ges.)

Wollen Sie wirkungsvolle
künstlerische Plakate
zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die
Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Hauswirtschaftliches.

Praktisches Lüften beim winterlichen Heizen.

Aus Furcht vor Verlust der kostbaren Wärme im geheizten Raume versäumen viele Hausfrauen das rechtzeitige Lüften derselben. Ja, sie fürchten sich geradezu davor, das Fenster zu öffnen, um der reinen kalten Außenluft den Eintritt in das Zimmer zu verschaffen. Schon beim Aufenthalt weniger Menschen im geheizten Raume wird aber der Sauerstoff der Luft rasch verbraucht und der Raum, neben den selbst dem besten Ofen entströmenden Heizgasen und Kohlendünsten, auch mit den Ausatmungen der Menschen der Kohlensäure gefüllt. Könnte diese verschlechterte Luft im Bilde dargestellt werden, so würden höchstwahrscheinlich die Bewohner derartig „verpesteter" Räume entsetzt fliehen, oder was richtiger wäre, geeignete Gegenmaßregeln zur Reinigung der Luft ergreifen. Diese besteht in durchgreifendem, aber kurzfristigem Lüften geheizter Zimmer, um einen intensiven Luftaustausch in diesen zu ermöglichen. Am besten geschieht dieser durch kräftigen Gegenzug, also Oeffnen gegenüberliegender Fenster und Türen. Selbst scheinbar gänzliche Abkühlung der Innentemperatur sollte die Hausfrau nicht hindern, diesen Durchzug mindestens dreimal täglich morgens nach dem Anheizen, mittags nach Einnahme der Mahlzeit und abends vor Beginn derselben durchzuführen, da, wie sie bald feststellen wird, gründlich durchlüftete Räume außerordentlich rasch wieder warm werden.

Emil Püschel.

Fensterputzen im Winter.

Im Winter gehört das Fensterputzen zu den unangenehmsten Hausarbeiten. Der vermehrte Ruß- und Staubansatz bedingt öfteres und gründlicheres Reinigen derselben wie im Sommer, und feuchte Luft oder Kälte verhindern dagegen das so erwünschte schnelle Trockenreiben. Diesem Uebelstande hilft ein einfaches Hausmittel ab. Nachdem man mit einem Schwamm oder Lappen die Fenster mittels warmem Wasser von Schmutz gereinigt, wäscht man sie schnell noch einmal mit reinem, warmen Wasser ab, welchem man auf 2 Liter 2 Löffel voll Spiritus beifügte und wird nun finden, daß sie sehr schnell abtrocknen. Will man gefrorene Fenster recht schnell auftauen, so bereite man eine Lösung von einer Handvoll Kochsalz in ½ Liter heißem Wasser, jedoch erst vollständig abgekühlt, ehe man die Scheiben damit strichweise abwäscht, damit diese, die durch den Frost straffgespannt sind, nicht zerspringen und reibt dann ebenfalls mit Spirituswasser nach, damit sie schnell trocken werden. Auch die Rahmen vergesse man nicht, von Salz- und Spirituswasser trocken zu reiben, damit die Farbe nicht angegriffen wird.

Will man Nägel in die Wand schlagen,

und hat der Putz sich schon gelockert, so tut man gut, wenn man die Nägel fest mit Watte umwickelt und sie mit flüssigem Leim bestreicht. Dann werden sie in die Löcher gebohrt. Nach einigen Stunden sind sie trocken und fest.

Milchtöpfe schnell zu entsäuern.

Ein wenig bekanntes Entsäuerungsmittel sind rohe Kartoffelschalen. Werden damit wöchentlich einmal Milchtopf und -kanne ausgekocht und die Milchflaschen damit gespült, dann werden sie, wie bei Behandlung mit Sodawasser, völlig keimfrei, und die Milch wird vor dem Verderben und Säuern bewahrt.

Gesundheitliches.

Der Umfang des Rauchens.

Das Ergebnis neuer Forschungen über das Rauchen wird jetzt bekanntgegeben. Der bekannte Berliner Arzt, Professor Fürbringer, hat in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" eine eingehende Abhandlung über das Rauchen veröffentlicht, in der er die neuesten Forschungsergebnisse über dieses Thema mit seinen eigenen Erfahrungen verknüpft. Die Art der Kranken, die durch das Rauchen beeinflußt werden, hat sich im letzten Jahrzehnt vollkommen verändert. Während des Krieges waren es hauptsächlich die Feldzugsteilnehmer, die durch den Tabakmißbrauch geschädigt wurden. Nachher traten vor allem die Neureichen, sowie gewisse Angestellten- und Arbeiterschichten hervor, während die Intelligenz wegen der hohen Zigarren- und Zigarettenpreise sich mehr und mehr das Rauchen versagen mußte. Besonders auffällig macht sich das Rauchen der weiblichen Jugend bemerkbar. „Ihre intensiven Zigarrenduft ausströmenden Vertreterinnen zählen heutzutage ebenso wenig in der Sprechstunde zu den Seltenheiten, wie die von ihnen vergualmten Wohnungen." Der Hauptträger der schädlichen Wirkung des Tabaks ist zweifellos das Nikotin, und die „Schwere" des Rauchmaterials ist von dem Nikotingehalt abhängig. Die Farbe des Zigarrendeckblatts bedeutet gar nichts, und die begehrten hellen Sorten sind häufig weit nikotinhaltiger, als eine dunkle Brasil. Wichtiger ist das Alter des Tabaks. Je frischer und feuchter das Kraut ist, umso stärker ist die Wirkung. Abgelagerte Ware weist im Rauch über 30 Prozent Nikotin weniger auf. Von den Havannas ist nur die „Grüne" gefährlich, während die abgelagerten Importen verhältnismäßig leicht sind. Ueber die Schädlichkeit des verschiedenen Rauchmaterials steht fest, daß die Zigarette bedenklicher ist, als die Zigarre, und daß der Rauch des Pfeifentabaks nikotinärmer ist, als der der Zigarre.

Gerade Haltung.

Brust heraus, Kopf hoch, Mund geschlossen und gute Tiefatmung, das muß jedem Kind täglich zur Erhaltung seiner Gesundheit anempfohlen werden. Läßt man ein schlappes Wesen einwurzeln, so wird der jugendliche Körper mit seinen weichen Formen und biegsamen Knochen sich sehr schnell danach bilden, und ehe man sich's versieht, ist eine Mißbildung entstanden. Je zarter ein Kind von Natur ist, desto leichter kann es durch Vernachlässigung zu Schaden kommen.

Ein gutes Hustenmittel

kann man sich herstellen, wenn man in 70 Gramm Eibischsyrup 5 Gramm Anisammoniakessenz und 6 Gramm Bittermandelwasser gut verrührt. Kinder nehmen dann hiervon nach dem Essen und abends vor dem Zubettgehen einen Teelöffel voll ein, Erwachsene dagegen 3 bis 4 mal täglich einen Teelöffel voll.

Beim Schnupfen

vermeide man jedes gewaltsame Schneuzen, da sonst der Ausfluß in die Paukenhöhle geschleudert und eine Mittelohrentzündung hervorgerufen wird. Es darf bei richtiger Ausübung des Schneuzens immer nur ein Nasenloch, nie beide zusammen geschlossen werden.

Brüchige Fingernägel

reinige man täglich abends mit der Handbürste mit heißem Wasser und Seife und fette sie nach dem Abtrocknen über Nacht mit etwas Vaseline ein.

Landwirtschaftliches.

Kurze Ratschläge für den Kleingärtner und Tierhalter.

(März.)

Hecken schneiden: Schlingpflanzen ausputzen und anheften.

Mistbeete anlegen, höchste Zeit! Aussaaten vornehmen.

Beschneiden der Obstbäume jetzt schleunigst beenden; ebenso das Vermehren von Stachel- und Johannisbeeren durch Stecklinge.

Neue Spargelbeete anlegen.

Erbsen und Bohnen in Anzuchtkästen abhärten.

Weinstöcke anheften und sachgemäß beschneiden.

Bei hartschaligen Kürbiskernen die Spitze etwas anschneiden.

Radieschenbeet nicht mit frischem Mist düngen.

Spinat breitwürfig aussäen.

Obstkerne legen.

Obstschädlinge bekämpfen.

Hopfen pflanzen.

Blumengarten in Ordnung bringen, ebenso die Gartenwege.

Neupflanzungen von Obstbäumen, Ziersträuchern usw. vornehmen. Der Kirschbaum ist besonders zur Anpflanzung in Höhenlagen geeignet.

Rosen an trüben Tagen abdecken, Hochstämme sicherheitshalber noch nicht aufrichten.

Der Monat März ist der beste Monat zum Pfropfen.

Zwiebelaussaaten fest andrücken.

Küchenkräuter dürfen in keinem Garten fehlen und sollen möglichst in der Nähe des Hauses stehen, wo sie bequem zu erreichen sind.

Rosen kopulieren, neugepflanzte, die nicht treiben, nochmals niederlegen und anhacken.

Blumenkästen, wenn nötig, neu anstreichen, und für eine Frühjahrspflanzung der Kästen sorgen.

Rhabarber anhäufeln.

Die ersten Erbsenaussaaten im Freien etwas tiefer vornehmen.

Bei Obstgehölzen Klebegürtel erneuern.

Von Quitten, Kornelkirschen und Wein schneide Stecklinge.

Gurken und Melonen im Frühbeet sind künstlich zu befruchten (mit Hilfe eines feinen Haarpinsels).

Morsche Baumpfähle durch neue ersetzen.

An alten Frühbeeten Düngerumschlag erneuern.

Blühenden Kastentreibgurken mehr Luft geben.

Erdbeerbeete anlegen.

Angekeimte Frühkartoffeln zu Ende des Monats in die Erde bringen.

Kranke Küken machen oft viel zu schaffen, besonders bei rauher Witterung, die Darm- und Lungenentzündung hervorruft. Sind die Tiere nicht vom Ungeziefer geplagt, so gebe man ihnen öfters schleimige Suppen und abgekochtes Trinkwasser. Es empfiehlt sich, 5 Gramm Eisenvitriol in 1 Liter Trinkwasser zu verrühren. Wärme und Sauberkeit sind für junge Tiere die Hauptsache!

Fritz Blankenfels.

Nr. 56. 1924.



Die aus der Mühle.

17. Fortsetzung. Roman von Anny Wothe. Nachdruck verboten.

Ein herrlicher Maitag war's — der letzte im Wonnemonat. Mit verschwenderischer Pracht hatte der Lenz seine Gaben ausgestreut und die Rodendorfer Mühle wie ein Schatzkästlein darin eingebettet. Blauer, duftiger Flieder, untermischt mit Goldregen und Jasmin, dessen weiße Blüten wie leuchtende Sternlein schimmerten, blühten im Mühlengarten und sandten ihre Düfte durch die weit geöffneten Fenster in die Räume der Mühle, die am Eingange mit frischgrünen Maienbäumchen geziert war. Von Baum zu Baum schlang sich über der Haustür ein Kranz von duftigen Rosen, und schimmernde, grüne Tannenzweige deckten den Fußboden des Hausflurs — Susel's Hochzeitstag war gekommen.

In der Küche stand Rike schon im schwarzseidenen Staatskleide, eine weiße Spitzenhaube mit lila Bändern, die ihr der Müller aus der Residenz mitgebracht hatte, auf dem Kopfe, und befehligte mit kräftiger Stimme die beiden aus Berlin verschriebenen Köche, die heimlich über die Alte, die alles besser wissen wollte, lachten und doch taten, was ihnen paßte. Der Müller und Oswald, der zur Hochzeit auf ein paar Tage herübergekommen war, inspizierten zum letzten Mal die Festtafel, die im großen Saal der ersten Etage aufgestellt war. Wie das alles strahlte und funkelte von köstlichem Silber und Kristall, wie die Blumen dufteten und die Sonne so hell durchs Fenster lachte! Der alte Lindner strahlte und umarmte Oswald einmal über das andere. „Jung', was für ein Glück!" hatte er wohl schon hundertmal gesagt, aber sein „Jung'" schien das gar nicht zu finden, denn er war ungewöhnlich ernst, und murmelte zuweilen etwas vor sich hin von eigensinnigen Frauenzimmern, die ohne Besinnen ins Verderben rennen.

Wie der verkörperte Frühling selbst, flog soeben Fritzchen ins Zimmer und geradewegs an ihres Vaters Hals:

Geheimnisse.

Von Otto Promber, Dresden-Laubegast.

Manchmal kommt es mir vor, als arbeiteten
Hände hinter mir,
Als flüstere über mir ein Gebot: „So und
so soll es sein."
Sind liebe Tote mir nahe — Frühlingsahnung im Winter mir?
Schwebt über mir Einer, lächelnd zu all meiner Pein?
Ach, mir träumte so bang: Ich mühte mich viele Stunden,
Verknüpfte Fäden zu lösen. Da griff ein Gewalt'ger hinein —
Und plötzlich war Wirrnis und Angst und peinvolle Mühe verschwunden,
Und die Fäden lagen in Strähnen ganz sauber und fein!
Von tausend Rätseln umzeichnet, von Torheit und Blindheit umbunden,
Tasten wir Stufen empor und glauben sehend zu sein ....

*

Allein ist niemand. Tief verborg'ne Kräfte
Sind um uns wirksam, wach auf Schritt und Tritt.
Ein jeder Pulsschlag pocht im Weltall mit.
Und alles Weltgeschehn bringt uns Geschäfte.
Unsichtbar laufen Drähte um uns her.
Kraftwellen fluten rings wie auf dem Meer.
Den Lebensstrom sieht man aus Augen blitzen,
Und magisch leuchtet's von den Fingerspitzen.
Der Geist schlägt seltsamste Gedankenbrücken.
Ein jedes Wachsen schließt gewordne Lücken.
Such' inn're Kräfte sorgsam aufzuspüren,
Auf daß du wandelst durch verborgne Türen.

„Ach, bitte, Papa, gib mir den Waldy als Tischherrn!"

Lindner schob sein schönes Kind, das in dem duftigen, weißen Crepeliffekleide, mit Heckenrosen garniert, einen Kranz Rosen in dem blonden Haar, unsagbar lieblich aussah, ruhig beiseite und sagte trocken:

„Is nich da! Nimm 'n andern."

Fritz sah ganz erstaunt von ihrem Vater zu ihrem Bruder und dann wieder zurück.

„Nicht da?" fragte sie endlich atemlos. „Der Waldy nicht da? Ja, aber warum denn nicht?"

„Nicht eingeladen," entgegnete der Müller.

Fritzchen tat, als sie das Unerhörte vernahm, als schnappe sie nach Luft.

„Das ist ja aber abscheulich!" kam es endlich fast weinend aus ihrem Munde. „Ich hatte mich so auf den Waldy gefreut, und nun ist alles umsonst."

„Auch du, Brutus!" sagte der Müller leise zu sich selbst und fügte dann mit einem gutmütigen Lächeln hinzu: „Sei doch ruhig, Fritze, kriegst ja auch 'n Leutnant, seiner Junge, sag' ich dir, alter Freund obendrein. Sieh doch her!"

Fritzchen sah eifrig auf die Tischkarten.

„Ach, der Lothar!" jubelte sie plötzlich auf. „Lothar von Sanden! Lieber, einziger, guter, goldner Papa!" Dabei umfaßte sie den Alten und tanzte ausgelassen mit ihm um die Tafel.

Oswald stand kopfschüttelnd dabei und brummte vor sich hin: „So sind die Frauenzimmer, ist's nicht der, so ist's ein anderer! Gott bewahre gnädig jedes Männerherz vor diesen Wetterfahnen von Weibern!"

In ihrem Stübchen stand Suse allein — bräutlich geschmückt. Das schwere, reiche Seidenkleid, von kostbaren Spitzen überrieselt, umschloß vorteilhaft ihre hohe, schlanke Gestalt, die der duftige Schleier wie eine Wolke umfloß. Die grünen Myrtenzweige des Kranzes lagen auf dem blonden Haupte wie hingehaucht und ließen

das reizende, zartrosige Frauenbild noch lieblicher erscheinen. Auf einem Tische lag ein kostbarer Brillantschmuck, das Brautgeschenk Reinhards, unbeachtet — Suse trug nur Myrten als Schmuck.

Die junge Braut stand auf ihrem Lieblingsplatz am Fenster. Aber heute flog kein Blick nach Rodendorf, woher doch Reinhard kommen mußte, sondern sie sah auf den Weg nach der Residenz. Dorthin, wo er weilte, der sie grausam betrog, der ihr junges, liebeglühendes Herz in Stücke brach. Oft war es ihr als dringe Hufschlag an ihr Ohr, und es durchzuckte sie, es müsse sie hinaus auf den Weg eilen und ihm entgegenstürzen, der all das Leid über sie gebracht.

Warum kamen ihr nur gerade heute all diese Gedanken, die sie während der ganzen Verlobungszeit nicht gequält? Warum drängte sich all das Leid und Weh jener einzigen Stunde, die sie damals im Bauernhäuschen von Rodendorf mit Waldemar erlebt, ihr heute wieder auf? Hatte sie nicht abgeschlossen mit ihrem Herzen? War sie nicht freiwillig die Verlobte ihres Onkels geworden? Warum nun heute dieses Zagen und Bangen, warum nun heute dieses namenlose Verlangen nach Glück, nach Liebe, heute, wo sie den Bund schloß, der sie verdammte ewig zu darben?

Suse preßte ihre schlanken Hände gegen ihre klopfenden Schläfen. Wie unerträglich der Fliederduft ins Zimmer drang! Grad' so hatte es auch geduftet, damals als sie mit Waldy vor mehr als zwei Jahren spazieren ging und er sie über das Mühlenwehr trug, weil sie sich fürchtete. Wenn sie daran dachte, dann war es ihr, als müßte Waldy auch heute kommen, wenn sie mit dem ungeliebten Manne am Altar stand, und sie mit seinen starken Armen hinwegtragen in ein sonniges, liebedurchglühtes Heim. Es war ihr, als müsse der Duft des blauen Flieders ihn herbeiführen, den sie mit der ganzen Kraft ihrer jungen Seele geliebt. Vergessen war momentan das ganze Leid, das er ihr zugefügt, vergessen alles, nur nicht die Erinnerung an seine Liebe, die sie einst bis zur Sonnenhöhe des Daseins getragen. Suse hörte nicht das Rollen der Wagen, die Ankunft der Gäste, sie stand in träumerisches Sinnen versunken, erwartungsvoll, als müsse nun das einst als Kind erträumte Märchenglück in Gestalt Waldemar von Degenhofs kommen und sie erretten von dem ungeliebten Bräutigam.

Rike trat ins Zimmer. Ernst, feierlich war die alte Dienerin anzusehen. Ihre dürren Hände umschlossen ein altes Gebetbuch, und in ihrer Stimme klopfte es gar eigen als sie sagte:

„Kurz bevor deine Mutter, Gott hab' sie selig, starb, Suse, da sagte sie zu mir: Rike, sagte sie, hab' wohl acht auf meine Kinder, dir, alte, treue Seele, vertraue ich sie gern an. Wenn aber eins oder das andere einstmals an den Traualtar tritt, so gib ihm an meiner statt ein passend Sprüchlein mit auf den Weg und sag ihm, es solle nicht aufhören, daran zu denken, dann wird Glück und Segen sein Teil sein. Und nun knie nieder, dein totes Mütterlein spricht durch meinen Mund."

Suse wagte keine Widerrede. Seltsam erschüttert, beugte sie das Knie vor der alten Frau, die ihre zitternden Hände auf Suses bräutlichen Scheitel legte:

„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!" kam es langsam und feierlich aus der Alten Munde. „Es war der Brautspruch deiner Mutter."

Die Hochzeitsglocken begannen zu läuten, und Suses warme Tränen tropften auf die knöchernen Hände der Alten, wild wie Frühlingstau auf verwelkte Blumen.

Ein kurzes, lautes Klopfen an der Tür. „Bist du bereit, Susanna?" Reinhard stand in der Tür und starrte etwas erschreckt auf seine junge Braut, die im bräutlichen Schmuck noch Tränen in den süßen, blauen Augen, mehr denn je einem wonnigen Märchenbilde glich.

„Bist du bereit?" fragte er noch einmal.

„Ich bin's!" gab sie, sich fassend, zurück und legte ihre Hand in seine dargebotene Rechte.

Er küßte flüchtig ihre Fingerspitzen und sagte, ihre kleine, etwas zitternde Hand auf seinen Arm legend, nur ihr verständlich: „Wer wird so mutlos sein? Fürchtest du dich?"

Es war, als blitzten seine Augen spottsüchtig zu ihr herniederr.

Suse hob stolz das goldflimmernde Köpfchen. Ruhig, kühl, leidenschaftslos wie immer, begegneten ihre blauen Augen den seinen.

Er verstand den Blick und neigte vornehm, kühl, nachlässig das dunkle Haupt, dann führte er sie, Rike noch einmal freundlich zunickend, die Treppe hinab. Bald darauf rollten die Hochzeitswagen zur Kirche.

Von der Residenz her jagte ein Reiter die Landstraße entlang durch die Heide auf Rodendorf zu. Staubbedeckt war der Mann, schweißtriefend sein Pferd, aber der Reiter gönnte ihm keine Rast, sondern trieb das Pferd, zu immer rasenderer Eile an. Es war Waldemar von Degenhof, der vor kaum zwei Stunden in Berlin erfahren hatte, daß heute Suses Hochzeitstag war. Er hatte schnell Urlaub genommen, hatte sich auf sein Pferd geworfen, und war nun auf dem Wege nach Rodendorf. Was er da wollte, war ihm selbst nicht klar — so viel aber stand fest, Suses Vermählung mit ihrem Onkel mußte verhindert werden, um jeden Preis. Er hatte Suse seit dem verhängnisvollen Tage nicht wiedergesehen, wo sie ihm erklärt hatte, daß ihre Wege sich trennen müßten.

Wie ein gescholtener Schulbube war er sich damals vorgekommen, aber auch wie ein erbärmlicher, ehrloser Wicht. Als Suse so hoheitsvoll und doch, wie er wohl wußte, mit todwundem Herzen, an dem er die Schuld trug, vor ihm gestanden, da war ihm die Gewißheit gekommen, daß er sie liebe, liebe mit der ganzen Glut seines leidenschaftlichen Jünglingsherzens. Er hatte sich vorgenommen, sich andern Tages ihr zu Füßen zu werfen, um ihre Verzeihung zu erflehen, aber am andern Tage, da hatte er ihre Verlobung mit ihrem Onkel erfahren, und er war gebrochen zusammengesunken. Dann hatte er geflucht, gerast und getobt und seiner Mutter, die, wie er meinte, an allem schuld war, die heftigsten Vorwürfe gemacht, und endlich war er, seiner Verpflichtungen in der Residenz eingedenk, die ihm wie Feuer in der Seele brannten, abgereist. Bei seiner Ankunft hatte er sofort seinen Hauptgläubiger Lewy aufgesucht, von demselben noch einen Aufschub zu erbitten, war aber nicht wenig erstaunt gewesen, von demselben zwei Wechsel, die er ausgestellt hatte, zurückzuerhalten, mit dem Bemerken, ein Freund von ihm hätte Zahlung geleistet, und die andere Summe dränge nicht so.

Sich Oswald als den Geber zu denken, war Waldemar gar nicht eingefallen — in ihm stand es unumstößlich fest, daß Suse die Geberin, daß sie ihn retten wollte, weil sie ihn noch immer liebte. Und heute sollte sie nun dem Manne angetraut werden, der ihr gleichgültig war? Waldemar war überzeugt, daß ein einziges Wort von ihm zur rechten Zeit gesprochen, Suse veranlassen würde, noch am Traualtar „Nein" zu sagen, wenn man sie an den ungeliebten Mann ketten wollte.

Die Hochzeit zu verhindern, das war sein einziger Gedanke, wenn ihm auch das „Wie" nicht recht klar war. Und wenn es gelungen, dann wollte er ein neues Leben beginnen. Ein besserer Mensch zu werden, sollte seine erste Lebensaufgabe sei. Wenn Vater Lindner wollte, so war er sogar nicht abgeneigt, seinen Abschied zu nehmen und sich an das Kontorpult der Mühle schmeden zu lassen, nur Suse wollte er, sonst war ihm alles gleich.

Immer weiter jagte der Reiter. Die alten Weiber am Wege schüttelten bedenklich ihr Haupt und die Erdbeerblüten dort unten im taugen Moose lachten gar lustig:

„Es ist Hochzeit!"

(Fortsetzung folgt.)

Fernsehen, ein neues technisches Wunder.

Der bekannte englische Physiker Professor Fournier d'Albe macht den „Daily News" sensationelle Mitteilungen über ein noch in diesem Jahre zu erwartendes neues technisches Wunder Fournier d'Albe behauptet, die Welt sei am Vorabend eines neuen technischen Fortschrittes, der darin besteht, daß man demnächst ebenso wie es heute möglich ist, mit dem drahtlosen Telephon über weite Entfernungen zu hören, in der Lage sein wird, Ereignisse zu sehen, die sich in weiter Ferne abspielen. Der Gelehrte glaubt, daß diese technische Errungenschaft noch im Laufe dieses Jahres Tatsache werden wird. Seine Forschungen widmet er ausschließlich nur noch diesem Problem. Er verspricht, daß schon in der diesjährigen großen britischen Reichsausstellung ein wenn auch noch primitiver, doch schon viel verheißender Apparat für Fernsehen vorgeführt werden wird. Fournier d'Albe ist die bekannteste Autorität auf dem technischen Spezialgebiet, er erwarb sich bereits einen großen Ruf als Erfinder des Optophons, das den Blinden gewissermaßen mit den Ohren zu lesen befähigt, des „Tonskops", das Töne für Taube sichtbar macht und eines anderen Apparates, der die drahtlose Uebermittelung von Photographien durch Flugzeuge bewirkt. Wenn ein Flieger eine photographische Aufnahme in der Luft gemacht hat, läßt er sie durch eine Maschinerie gehen die sie sofort entwickelt und die weniger als einer halben Stunde, nachdem die Lichterscheinungen in Klangwirkungen mit Hilfe des Selens umgewandelt worden sind, zur Landbasis des Fliegers übermittelt.

Der deutsche Rundfunk.

Ueber kein Gebiet ist wohl in der letzten Zeit mehr geschrieben und gesprochen worden, als über das der drahtlosen Telephonie. Sämtliche größere Zeitungen haben besondere Radio-Anhänge geschaffen und auch in der kleinsten Zeitung findet man fast täglich in den Spalten irgendwelche Notizen, die sich mit der drahtlosen Telephonie beschäftigen. Es ist daher verständlich, wenn neben vielem Richtigen auch manches Ueberschwängliche dem Leser vorgelegt wird, dem sich dadurch ein verzerrtes Bild bietet. In Nachstehendem soll daher versucht werden, eine Aufklärung über die bisherige Entwicklung des deutschen Rundfunks zu geben.

Vor ungefähr einem Vierteljahr hat die Reichstelegraphenverwaltung den deutschen Rundfunk offiziell freigegeben, d. h. sie ist den Wünschen, die sowohl aus Kreisen der Industrie als auch aus Kreisen der Amateure an sie herangetreten, insofern nachgekommen, als sie prinzipiell ihre Zustimmung zur Aufstellung von drahtlosen Empfangsapparaten gegeben hat und gleichzeitig auch gewissen Sendegesellschaften die Konzession zur Verbreitung drahtloser Konzerte etc. erteilt hat. Ohne Zweifel ist damit schon ein großer Schritt getan worden, denn naturgemäß bietet gerade die Technik sowohl für die heranwachsende Jugend als auch für jeden, der den technischen Dingen einiges Interesse entgegenbringt, ein reiches Feld der Betätigung. Es ist eben ein Bedürfnis, sei es nun solches wissenschaftlicher Arbeit, sei es Modesache, oder sei es das Verlangen, sich im eigenen Heim Genüsse zu verschaffen, die man sonst nur im Konzertsaal haben kann, welches gerade die drahtlose Telephonie zum Allgemeingut machen mußte. Trotzdem Deutschland im Funkwesen schon seit Jahren führend in der ganzen Welt dasteht, — sind doch z. B. die größten in- und ausländischen Stationen fast durchweg von der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H., Berlin errichtet worden — so hinkten wir doch in Bezug auf das Radio-Amateurwesen allen anderen Ländern bedeutend nach. Schon vor mehreren Jahren war in Amerika die Radio-Telephonie der Sport des Tages und andere Länder, wie England, Holland, Frankreich und die Schweiz folgten bald nach. Nunmehr ist auch in Deutschland die Schranke gefallen und hoffen wir, daß die Aufhebung dieses Postmonopols den Weg öffnen wird für eine weitere Entwicklung dieses Zweiges der Technik.

Zunächst haben wir bei uns erst eine einzige Sendestation in Voxhaus, Berlin, welche täglich den angeschlossenen Teilnehmern gesangliche Konzertdarbietungen etc. zu Gehör bringt. Es ist darum verkehrt, bereits jetzt in den entlegensten Teilen unseres Vaterlandes Empfangsapparate aufstellen zu wollen, die selbstverständlich noch nicht den Genuß versprechen, den man sich davon erwartet und dadurch nur ein gewisses Mißtrauen gegen die ganze Sache erwecken. Erst in einigen Monaten wird es jedem möglich sein, ohne Schwierigkeiten irgendeinem drahtlosen Unterhaltungsprogramm zu lauschen. Bisher ist nämlich der Senderadius des Berliner Senders auf einen Umkreis von ca. 100—150 Kilometer beschränkt und zwecks Versorgung aller Gegenden mit drahtlosen Darbietungen sollen nach den bisher gemachten Erfahrungen, auch in anderen Teilen des Reiches Sendestationen errichtet werden. Geplant sind solche Stationen in Hamburg, München, Frankfurt a. M., Stuttgart, Breslau, Leipzig, Königsberg und Münster. Erst wenn diese ganzen Stationen in Tätigkeit sind, wird sich eine einwandfreie Aufnahme an allen Orten ermöglichen lassen, denn die Sendeplätze sind so gewählt, daß ihre Aktionsradien alle Landflächen bedecken und gleichzeitig sich gegenseitig möglichst wenig stören.

Der Laie wird nun fragen, wie kommt es, daß unter Umständen 10 Stationen zu gleicher Zeit arbeiten und senden können, ohne daß eine gegenseitige Störung bezw. Beeinflussung eintritt und dem Amateur jeweils die Aufnahme der gewünschten Station möglich ist. Diesem Zwecke dienen die verschiedenen Wellenlängen. Bei der drahtlosen Nachrichtenübermittelung bedient man sich nämlich der elektrischen Hochfrequenzschwingungen (Wellen), die je nach Einstellung und Abstimmung der entsprechenden Sender verschieden gestaltet werden können. Für den Unterhaltungsrundfunk sind z. B. die Wellenlängen von 200—500 Meter vorgesehen und in diesem Spielraum lassen sich leicht die etwa vorhandenen 10 Stationen so unterbringen, daß eine gegenseitige Störung nicht eintreten kann. Grundsätzlich hat die Wellenlänge als solche nichts mit der Entfernung zwischen Sender und Empfänger zu tun. Aus Zweckmäßigkeitsgründen arbeitet man nun aber im transatlantischen Verkehr auf sehr hohen Wellen. In letzter Zeit ist es aber auch bereits amerikanischen Amateuren gelungen, auf ganz kurzen Wellen den Ozean zu überbrücken.

Um nunmehr eine bestimmte Station, deren Wellenlänge bekannt ist, zu empfangen, ist es nur nötig den entsprechenden Empfänger auf dieselbe Wellenlänge abzustimmen, d. h. Sender und Empfänger in Resonanz zu bringen. Es ist derselbe Vorgang der Resonanz, den man auch bei einer Stimmgabel beobachten kann. Stellt man in einem Raum 2 C-Stimmgabeln auf, schlägt eine an, so wird binnen kurzem auch die im selben Raum befindliche andere C-Stimmgabel ertönen, obwohl absolut keine Verbindung zwischen beiden besteht. Denselben Vorgang erlebt man bei der drahtlosen Telephonie. Es ist natürlich eine Frage der Geschicklichkeit, den Empfänger so günstig wie möglich abzustimmen und dadurch die größte Lautstärke zu erzielen; eine besondere Erfahrung gehört jedenfalls nicht dazu. Ein weiteres Hauptersordernis für einen guten Empfang ist die Antenne, die am zweckmäßigsten immer als Hochantenne auszuführen ist. Alle Notizen und Ankündigungen von sogenannten Hilfsantennen, wie z. B. Telephonleitungen, eisernen Betten, Ofenschirmen etc. sind mehr oder weniger technische Spielereien. Selbstverständlich kann man auch damit einen Empfang erzielen, aber nur dann, wenn man sich in unmittelbarer Nähe des Senders befindet. Für die meisten besteht aber der Reiz gerade darin, nicht nur den deutschen Rundfunkdarbietungen folgen zu können, sondern auch sämtliche ausländischen, in der Hauptsache englische Stationen aufzunehmen. Das ist aber nur mit einer gut angelegten Antenne möglich. Beschwerden über schlechte Empfangsapparate usw. sind meistenteils auf unsachgemäße Antennenanlagen zurückzuführen. Es soll selbstverständlich nicht verkannt werden, daß augenblicklich auch viele Erzeugnisse auf den Markt geworfen werden, die beim besten Willen nicht als einwandfrei zu betrachten sind, und das ist auch weiter nicht erstaunlich, wenn man berücksichtigt, wieviele Firmen sich seit Beginn des Rundfunks ohne jegliche früheren Erfahrungen auf den Bau und die Fabrikation von Radioapparaten verlegt haben. Im eigensten Interesse sei daher jedem Amateur geraten, sich vor Ankauf eines Gerätes genau über die Fabrikationsfirma zu informieren. Dadurch wird mancher Aerger behoben und eine neue Sache nicht von Anfang an in Mißkredit gebracht. Sämtliche Apparate, die in den Handel gebracht werden, müssen zwar den postalischen Bestimmungen genügen und auch von der Post abgestempelt werden. Damit stellt die Postverwaltung aber in keiner Weise ein Zeugnis über die Qualität des Apparates aus, sondern bestätigt nur, daß sie den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen.

Was bietet nun der deutsche Rundfunk?

Wie schon bereits eingangs erwähnt, stehen die Darbietungen, was ihre Entwicklung anbelangt, noch in den Kinderschuhen. Es ist jedoch erstaunlich, zu sehen, zu welch künstlerischer Höhe die Vorführungen trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens schon gelangt sind. All abendlich von 4.30 Uhr an werden Konzertdarbietungen, Vorträge, teilweise politischen Inhaltes, Gesangsolis, Quartette etc. von ersten Künstlern den Rundfunkteilnehmern zu Gehör gebracht. Im Anschluß daran werden die letzten neuesten Nachrichten bekanntgegeben und neuerdings wird auch der Wetterbericht verbreitet. Für die Berliner Teilnehmer ist bereits eine Einrichtung geschaffen, die praktischen Wert besitzt und vor allen Dingen für die Hausfrauen von großer Wichtigkeit ist. Es werden nämlich vormittags von 10 Uhr ab täglich die neuesten Marktpreise bekanntgegeben. Es hat sich bereits gezeigt, daß hierdurch besonders in den Außenbezirken der Großstadt eine Preisregulierung erfolgt. Geplant sind weiterhin für die Zukunft der sogenannte Parlamentsrundfunk, wonach politische Reden von besonderem Wert sofort drahtlos an sämtliche Rundfunk-Teilnehmer weitergeleitet werden, ferner Mode-, Kunst und Sportberichte, Märchenerzählungen für Kinder usw. In diesem Punkte ist uns ja das Ausland sehr viel voraus, aber die dort gemachten Erfahrungen werden uns bei unserem Aufbau sehr zustatten kommen.

Wenn nicht alle Hoffnungen trügen, werden wir auf dem Gebiet der Radio-Telephonie noch große Ueberraschungen erleben und der Tag wird vielleicht nicht mehr fern sein, wo wir in unserem eigenen Heim einer erstklassiger Opernaufführung folgen können, d. h. wo wir nicht nur drahtlos hören, sondern auch gleichzeitig drahtlos sehen werden.

Peter Vogel.

#

Die Pantherkatze im Londoner Kaffeehaus.

Eine eigenartige Gerichtsverhandlung fand in einem Londoner Bezirksgericht statt, wobei, so unglaublich es auch klingen mag, eine Pantherkatze aus Zentralafrika die Hauptrolle spielte. Der Sachverhalt ist folgender: Der bekannte Londoner Jockei Benjamin Jenkins besuchte vor einigen Wochen das Cafes Royal, um sich dort gewohnheitsmäßig mit guten Freunden zu treffen. Alle Tische waren besetzt, nur an einem mitten im Saale saß ein düster dreinschauender Herr mit einer Pantherkatze. Jenkins setzte sich auf einen Stuhl neben der Pantherkatze und bestellte eine Limonade. Das Tier schien ganz friedlich zu sein; doch als Mr. Jenkins nach der Limonade griff, biß ihn das Tier mehrfach in die Hand. Der Jockei hielt die Pantherkatze für einen Leoparden und ergriff schleunigst die Flucht. Das Tier setzte ihm nach und biß ihn noch einmal ordentlich in die Wade. Von Wut ergriffen, versetzte er dem Besitzer des Tieres eine derbe Ohrfeige. Darauf verklagte er sowohl diesen als auch den Kaffeehausbesitzer. An der Gerichtsverhandlung nahm auch die Pantherkatze in einem Käfig teil. Der Rechtsbeistand des Beklagten versicherte, daß die Katze zahm und gutmütig und durchaus ungefährlich wäre. Schon zu Zeiten der alten Aegypter galt die Pantherkatze als Haustier, wie das durch die Entdeckung des Grabes von Tutanchamon bewiesen worden sei. Der Advokat des Klägers ließ diese Erklärung nicht gelten. Schließlich mußte die höchst originelle Verhandlung vertagt werden, da der Richter beschloß, den Direktor des Naturhistorischen Museums und einen Wächter des Zoologischen Instituts als Sachverständige zu verhören.

#

Vollbärte aller Länder, vereinigt euch.

In Mährisch-Ostrau hat sich ein „Verein der bärtigen Brüder" gebildet. Die Vollbärtigen in der tschechisch-slowakischen Republik wollen sich organisieren mit humanitären Zielen; es gibt bereits deutsche und tschechisch-slowakische Sektionen, die vorderhand noch getrennt tagen. Eine europäische Preiskonferenz ist geplant. Drum erschalle der Ruf: Vollbärte aller Länder vereinigt euch.